

1. Mai 2018, Liestal
von Eric Nussbaumer, Nationalrat SP

Es gilt das gesprochene Wort

Gegen die Heuchelei in der Lohngleichheitsdebatte

Anrede

Am 1. Mai geht es um die Rechte und Forderungen der Arbeitnehmenden. Die Lohnfrage und die soziale Sicherung sind denn auch immer wieder unsere Hauptthemen. Ich freue mich sehr, dass ich heute eine kurze Rede zum Thema Lohngleichheit halten darf. Denn das Lohnthema ist einerseits ein Kernthema der 1. Mai-Bewegung und der Sozialdemokratie und andererseits zeigt die politische Diskussion zu diesem Thema eine gewisse Heuchelei von Mitte-Rechts auf. Ich begegne dieser Heuchelei persönlich immer wieder. Die politische Heuchelei ist mir denn auch nicht ganz fremd, denn es gibt sie auch in der Klimapolitik oder in der Aussenpolitik unseres Landes. Die Frage, die mich leitet, lautet: Warum wird die politische Diskussion rund um das Thema Lohngleichheit von den Rechten heuchlerisch geführt und was hat das für Folgen?

Wenn man in der Schweiz jemand fragt, ob man für die Gleichstellung von Frau und Mann ist, wird die Frage durchgehend mit "Ja" beantwortet. Es gehört zum guten Ton für die Gleichstellung zu sein. Würde man sich dagegen aussprechen, wäre man direkt disqualifiziert. Ähnliches gilt auch in der Frage, ob man Armut verringern will oder gegen Rassismus ist. Und trotzdem ist die Schweiz beim Glass-ceiling-index, einem Vergleich mit anderen OECD-Nationen in Bezug auf die Arbeitsbedingungen für Frauen, auf Platz 26 von 29. Hinter der Schweiz folgen nur noch Türkei, Südkorea und Japan. Auch beim nationalen Vergleich des WEFs in Bezug auf Gleichstellung ist die Schweiz nur auf dem 21. Platz. In Bezug auf die Lohnungleichheit nimmt die Schweiz sogar nur Rang 34 ein. Und das, obwohl die Schweiz immer wieder als fortschrittlich und vor allem eben gleichgestellt dargestellt wird. Alle sind zwar für Gleichstellung und damit auch für Lohngleichheit und trotzdem liegt die Schweiz im internationalen Vergleich in den hintersten Rängen. Das zeigt, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, dass diese politische Debatte von unseren Gegnerinnen und Gegner ziemlich heuchlerisch geführt wird.

Diese Heuchelei birgt zwei Gefahren: Erstens wird die Diskussion an sich erschwert, weil die Fronten weniger klar sind, denn alle sind ja gegen Diskriminierung, für die Lohngleichheit. Wir Linke müssen deshalb geschickt genug sein und nicht auf diese Floskel hereinfallen. Wir haben fast keine Verbündete bei der Lohngleichheitsdebatte. Zweitens, und das ist fast der wichtigere Punkt, wird durch den Satz "Ja, natürlich bin ich für Gleichstellung" das Gefühl vermittelt, dass wenn ja alle dafür sind, dass die Gleichstellung schon erreicht sei oder dies auf jeden Fall so oder so irgendwann zur Tatsache wird. Aber genau das ist ein Trugschluss. Denn wie so oft in der Politik und im Leben reicht es in diesem Falle nicht, einfach zu behaupten, man sei dafür. Lohngleichheit wird nicht einfach so erreicht, ohne dass dafür etwas gemacht wird. Die freiwilligen Massnahmen haben sich als nicht effektiv erwiesen. Deshalb braucht es jetzt Massnahmen, um Druck auf uneinsichtige Unternehmen zu erhöhen, es braucht Kontrollen, es braucht Sanktionen. Hierzu liegen unter anderem von Seiten der Gewerkschaften, der SP, von anderen Ländern wie Island und auch von Simonetta Sommaruga realisierbare Vorschläge vor. Es gibt also Lösungen, welche jedoch von unseren Gegnerinnen nicht

gewollt sind. Was die ganze Thematik eigentlich noch absurder macht, ist, dass das Ziel der Lohngleichheit seit den 80er Jahren in der Verfassung steht! Ja, stellen Sie sich mal vor, wie dumm die SVP sich aufführen würde, wenn ein knapp 40-jähriger Verfassungsartikel nicht umgesetzt wäre!

Deshalb ist dieser Satz, man sei ja für Gleichstellung und gegen Lohnungleichheit, nicht nur oftmals heuchlerisch, sondern der Satz vermittelt zusätzlich das Bild, dass das alles auf gutem Wege und eigentlich nichts mehr dafür zu machen sei, obwohl die Zahlen das nicht bestätigen. Die Heuchelei verdeckt damit die Ungleichheit.

Anrede,

die tatsächliche Gleichstellung von Frauen und Männer hängt in der Schweiz nicht nur von der Lohngleichheit ab. Es gibt noch ganz viele andere vielschichtige Aspekte, von denen eine gleichgestellte Gesellschaft abhängt. Aber im Vergleich zu anderen Themen führt die Lohnungleichheit zu weiteren negativen Auswirkungen. Lohndiskriminierung ist somit nicht nur an sich unfair, ja eine unverschämte Ungerechtigkeit. Sondern die Lohndiskriminierung hat darüber hinaus negative Folgen, zum Beispiel, dass alleinerziehende Mütter zu den Personengruppen gehören mit dem höchsten Armutsrisiko oder dass Eltern in der Schweiz nicht frei entscheiden können, wer die Kinderbetreuung übernimmt, solange Väter sowieso mehr verdienen. Diese Unfreiheit führt wiederum zu anderen weitreichenden negativen Folgen für Mütter und Väter. Die Lohnungleichheit ist also eine Ungerechtigkeit, welche viele weitere Ungerechtigkeiten zur Folge hat. Umso wichtiger und vor allem auch sinnvoller ist es, genau bei dieser Ungerechtigkeit, die ja zudem verfassungswidrig ist, anzusetzen! Deshalb braucht es die Lohngleichheit jetzt! Deshalb ist es an der Zeit, die Heuchelei unserer Gegnerinnen und Gegner in diesem Thema aufzudecken und den Worten Taten folgen zu lassen! Der Ständerat hatte ja die glorreiche Idee, man sollte vorerst die Lohngleichheit nur bei den öffentlichen Betrieben kontrollieren oder man sollte noch einmal ein paar Jahre Freiwilligkeit anhängen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Auch das passt in die Heuchelei der Lohngleichheitsdebatte. Verfassungsbestimmungen sind keine Anleitung zur freiwilligen gerechteren Gestaltung der Lebensbedingungen. Ich danke Euch, dass Ihr so zahlreich erschienen seid, um der Heuchelei in der Lohngleichheitsdebatte endlich ein Ende zu setzen.